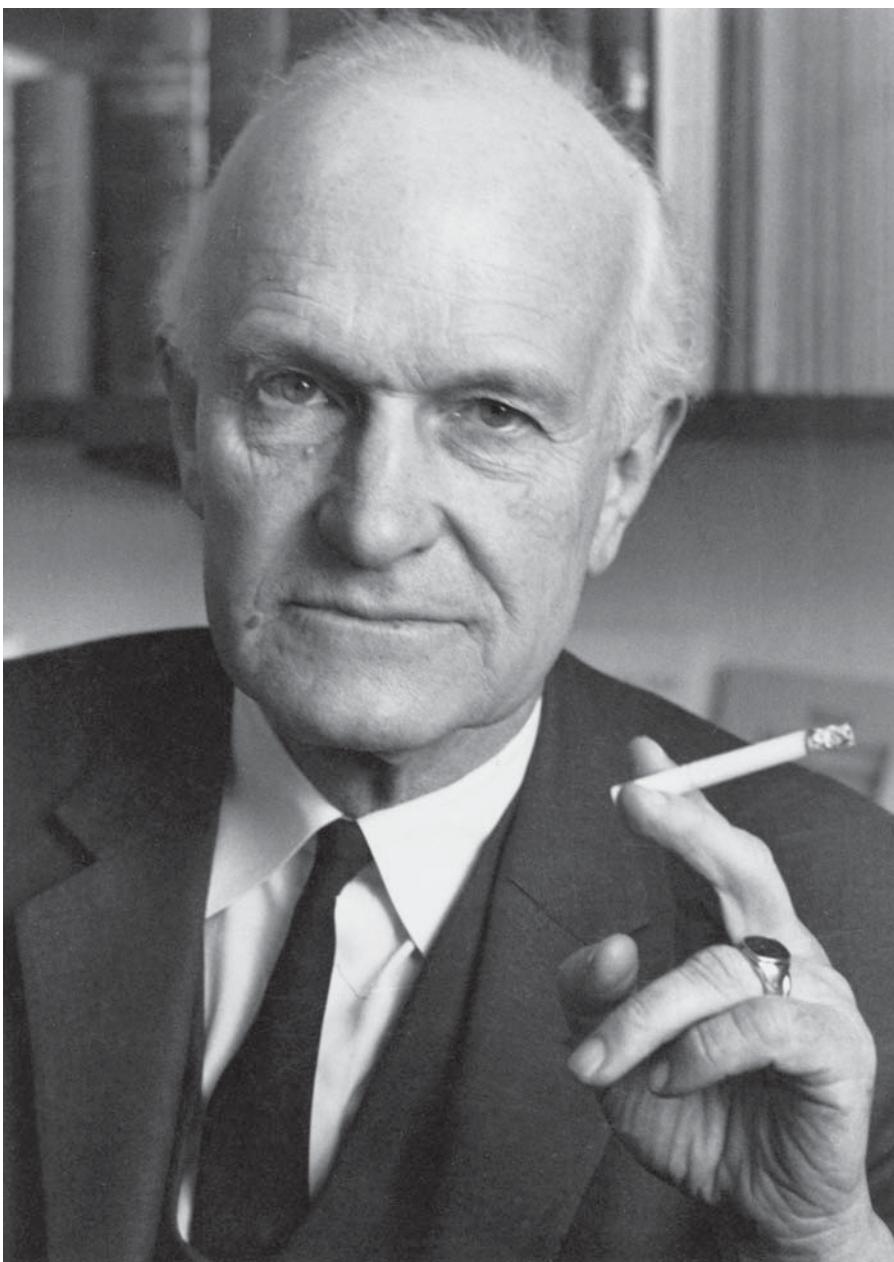


WILHELM HOFFMANN – Leben und Wirken



WILHELM HOFFMANN

Leben und Wirken

Herausgegeben von
Claus-Wilhelm Hoffmann

Mit Beiträgen von
Maria Gramlich, Claus-Wilhelm Hoffmann,
Liselotte Lohrer, Wulf D. von Lucius,
Ute Oelmann und Ulrich Ott



Jan Thorbecke Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Jan Thorbecke Verlag
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Umschlagabbildung: Wilhelm Hoffmann
(WLB Stuttgart/ © Tobias Bild Universität Tübingen)
Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-1512-2

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung <i>Claus-Wilhelm Hoffmann</i>	7
II.	Wilhelm Hoffmann – Die frühen Jahre <i>Claus-Wilhelm Hoffmann</i>	45
	1. Herkunft	47
	2. Jugend	51
	3. Studium, Studentenwerk	56
	4. Erste berufliche Tätigkeit – Studienstiftung des Deutschen Volkes	68
III.	Wilhelm Hoffmann und die Württembergische Landesbibliothek 1931–1970 <i>Maria Gramlich</i>	105
IV.	»Ein Bleiben im wirklichen Leben« Wilhelm Hoffmann: Nach der Katastrophe <i>Ute Oelmann</i>	219
V.	Weltliches Kloster Bebenhausen. Ein Projekt. <i>Ute Oelmann</i>	243
VI.	Wilhelm Hoffmann und die Württembergische Bibliotheksgesellschaft <i>Wulf D. v. Lucius</i>	265

VII. Archive

1. Hölderlin-Ausgabe und Hölderlin-Archiv, Entstehung und Geschichte <i>Liselotte Lohrer</i>	291
2. Zur Gründung der Stefan George Stiftung und des Stefan George Archivs <i>Ute Oelmann</i>	319
3. Wilhelm Hoffmann und das Deutsche Literaturarchiv Marbach <i>Ulrich Ott</i>	329

VIII. Anhänge

1. Tabellarischer Lebenslauf	475
2. Zusammenfassung	479
3. Danksagung	485
4. Herkunft	489
5. Briefe an den Vater	507
6. Chronik	533
7. Die Autorinnen und Autoren	559
Personenregister	564
Bildnachweis	584

I.

Einleitung

Claus-Wilhelm Hoffmann



*Die Württembergische Landesbibliothek 1922, 1970
und 2021*



»Die Bibliotheken sind das Gedächtnis der Menschheit, die Brücken aus der Vergangenheit in die Zukunft, die Grundlagen und Instrumente der wissenschaftlichen Forschung, wie der beruflichen und allgemeinen Bildung, die Stätten staats- und weltbürgerlicher Erziehung und geistige Heimat für die suchenden Menschen unserer Tage.«

Wilhelm Hoffmann¹

Das 20. Jahrhundert, an dessen Beginn Wilhelm Hoffmann am 21. April 1901 geboren wurde, war eine Zeit von Entwicklungen in einer atemberaubenden Geschwindigkeit, wie es sie zuvor in der Geschichte der Menschheit noch nie gegeben hat und wie sie selbst von den »fortschrittlichsten« Autoren von Zukunftsromanen, wie etwa Jules Verne oder Hans Dominik, in ihren kühnsten Träumen nicht vorhergesehen wurden.

Die industrielle Revolution, die »Fortschritte« in fast allen technischen Bereichen des menschlichen Lebens, besonders der Mobilität, Kommunikation und in der Medizin, aber auch das Versagen der »Aufklärung« angesichts zweier Weltkriege mit ihren furchtbaren Menschenopfern und verbrecherischem Genozid, bestimmten das Jahrhundert.

Wilhelm Hoffmann hat sich immer mit der sozialen Frage, mit der geistigen Entwicklung seiner Zeit, und besonders mit der Bedeutung von Bildung für das Erreichen selbstbestimmter und dem Wohl aller dienenden Ziele beschäftigt.

¹ Wilhelm Hoffmann im Vorwort zum ersten Gutachten der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft mit dem Titel »Lage und Erfordernisse der westdeutschen wissenschaftlichen Bibliotheken«, Bad Godesberg: Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft 1951 (zitiert nach: https://de.wikiquote.org/wiki/Wilhelm_Hoffmann [27.5.2020]).

In dieser Zeit des Umbruchs erhielt Wilhelm Hoffmann in der geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Sicherheit seiner Familie die beste und umfassendste Ausbildung und Bildung, die ein Geisteswissenschaftler haben konnte. Zwar war damals die Bedeutung von Bildung als Voraussetzung für Chancengleichheit und für Erfolge in der beruflichen und für die geistige Entwicklung vielen noch nicht so bewusst wie heute, war Bildung noch nicht in aller Munde, hatte noch keine so hohe politische Priorität, wie – ständig zunehmend – beginnend mit der »Bildungskatastrophe« (Georg Picht²): von der Mitte des 20. Jahrhunderts an bis weit in das 21. Jahrhundert hinein.

Bildung war noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitgehend ein Vorrecht der wohlhabenderen sozialen Schichten. Immer mehr setzte sich aber später, vor allem in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, die Erkenntnis durch, dass Bildung für alle Voraussetzung für die Sicherung von Errungenschaften, für wirtschaftlichen Erfolg und – weit darüber hinaus – auch für die Lösung unserer großen Probleme der Welt, wie Überbevölkerung, Verteilungsgerechtigkeit oder Schutz der natürlichen Ressourcen, ist, und deshalb, und natürlich auch als Grundlage beruflicher Fähigkeiten und Erfolge, für jeden zugänglich sein muss.

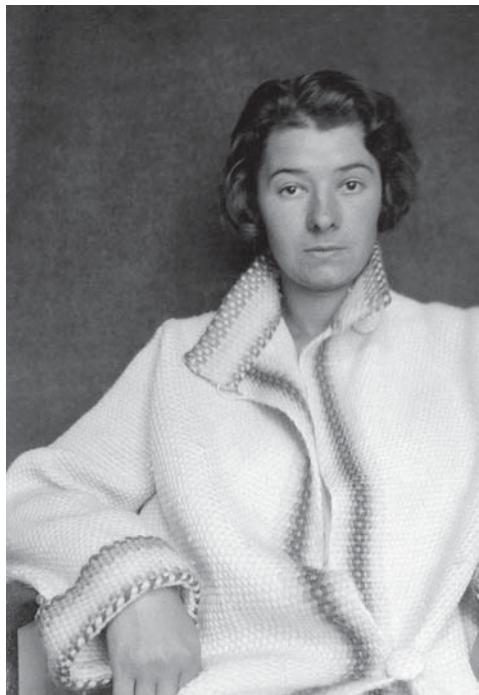
Hoffmann konnte jedenfalls durchgängig Schulen von hohem Rang besuchen, die weitgehend oder ganz der Elite des Landes vorbehalten waren: das Karls-Gymnasium Stuttgart, anschließend die beiden evangelischen Seminare Maulbronn und Blaubeuren und im Anschluss daran das Evangelische Stift Tübingen.

² Georg Picht (1913–1982) war Pädagoge und Philosoph und Neugründer (1946) des humanistischen Internat-Gymnasiums Birklehof in Hinterzarten.

Schon das Aufwachsen im Pfarrershaushalt und in der in seinem Umfeld unstrittigen Monarchie prägten den Knaben und Jüngling, waren auch sicher für die Wahl des Theologie-Studiums am berühmten Evangelischen Stift in Tübingen maßgebend. Aber schon in den ersten Semestern zeigte sich die Neugier des jungen angehenden Wissenschaftlers auf mehr als nur Religion: er las zwar nicht Karl Kraus, aber Bücher wie »Die soziale Frage – Klassenbildung, Arbeiterfrage, Klassenkampf« von Gustav Schmoller, er hörte Vorlesungen, die weit über die Theologie hinaus gingen, wie etwa bei Rudolf Smend³ Staats- und Verfassungsrecht, und nahm dabei die Grundlagen der neuen Republik, der Weimarer Reichsverfassung wahr, die auch heute noch als Geburtsstunde der Demokratie in Deutschland gilt. Aber die Aneignung solcher theoretischen Kenntnisse genügte ihm nicht. Er wollte auch praktisch etwas zum Gelingen für richtig erkannter Ziele beitragen. So engagierte er sich von Anfang an in der »Tübinger Studentenhilfe«. Ziel dieser Organisation war die Unterstützung von Studentinnen und Studenten, die gerade aus dem Krieg zurückgekehrt waren, oder solchen, die sich von Haus aus nicht ohne weiteres ein Universitätsstudium leisten konnten.

Überall wurde für Wilhelm Hoffmann schon in jungen Jahren sichtbar, wie wichtig für den Menschen und seine Entwicklung, aber auch für den Staat als Ganzes, Bildung auf breiter Grundlage ist. Diese Erkenntnis zieht sich künftig durch sein ganzes Leben. Sie führte ihn vom Studium der Theologie und der zunächst noch ehrenamtlichen Tätigkeit für das Studentenwerk in Tübingen über ein Zweitstudium in Marburg zu Aufbau und Leitung der Studienstiftung des

³ Rudolf Smend (1882–1975) lehrte ab 1922 an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Er beschäftigte sich mit dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche und entwickelte die sogenannte Integrationslehre. Hauptwerk »Verfassung und Verfassungsrecht«.



*Elfriede Frances Müller, 1932
Ehefrau von Wilhelm Hoffmann.*

Deutschen Volkes in Dresden und schließlich zur Württembergischen Landesbibliothek (WLB) in Stuttgart als einem Zentrum der Bildung.

In diese Zeit fällt auch die Gründung einer Familie: 1927 die Verlobung und 1928 die Heirat mit der als Engländerin in Durban (Britische Kronkolonie Natal, heute KwaZulu-Natal, Südafrika) 1898 geborenen, künstlerisch hochbegabten, nach der Rückkehr ihrer Eltern nach Deutschland in Wuppertal-Elberfeld lebenden Elfriede Frances Müller und die Geburt der beiden Buben Peter Conrad Werner in Dresden (1930) und Claus-Wilhelm in Stuttgart (1932).



*Claus-Wilhelm und Peter Conrad
Hoffmann, die beiden Söhne,
1939 in Scheidegg.*

Obwohl ihm zunächst zum Beispiel auch von Erich Seeberg⁴ abgeraten wurde, die Bibliothekslaufbahn einzuschlagen, bewarb er sich erfolgreich um eine freie Referendarstelle bei der WLB. Bei dieser Bewerbung spielte neben der Sicherheit einer Beamtenstelle für die Familie⁵ eine Rolle, dass er damit wieder in die vertraute Umgebung seines Aufwachsens im el-

⁴ Brief an Wilhelm Hoffmann vom 20. Juli 1931, Cod.hist.qt. 807 Bl.-19a, 62, Brief 2.

⁵ Äußerung von Wilhelm Hoffmann in einem Interview mit dem Südwestfunk (SWF) im Jahre 1978, vollständiger Text auf Tonband im Familienarchiv Hoffmann Mittelbiberach.

terlichen Haus in Stuttgart zurückkehren konnte. Bezeichnend für die Unterschiedlichkeit der Ratschläge, die er im Hinblick auf seine Bewerbung erhielt, war ein Brief seines Freundes, des früheren preußischen Kultusministers Carl Heinrich Becker (1876–1933) vom 26. August 1931, der sich in meinem Besitz befindet, in dem Becker schreibt: »Du wirst überall, wo Du bist und Dich einsetzt, wirklich etwas sein und damit eine Aufgabe erfüllen über den engen Rahmen Deiner jeweiligen beruflichen Tätigkeit hinaus.« Hoffmann hat diese Berufswahl später auch nie bereut und mit seinem Handeln genau die Vorausschau Beckers bestätigt.⁶ Das zeigte sich schon in den ersten Jahren seiner Bibliothekslaufbahn, so zum Beispiel in der Mitwirkung an der Gründung des Hölderlin-Archivs, sozusagen der Einstieg in sein sich über die gesamte Berufszeit hin erstreckendes Schwerpunktthema »Archive«; und es zeigte sich besonders auch an der Intensität, mit der er sich schon früh für die Verlagerung kostbarer und auch sonst von durch Luftangriffe bedrohter wichtiger Bestände der WLB einsetzte und dann auch deren Durchführung übernahm. Zunächst gab es dabei noch Hemmnisse, von denen er zu Hause in der Familie erzählte: sein erster Vorstoß, im Hinblick auf eventuell drohende Fliegerangriffe eine Bestandsverlagerung vorzunehmen, wurde vom damaligen Leiter der WLB Theophil Frey (1881–1957) abschlägig beschieden, verbunden mit einer deutlichen Warnung, dass es sich dabei um »Defätismus« handele: feindliche Flugzeuge würden niemals Stuttgart erreichen. Das hielt Wilhelm Hoffmann jedoch nicht davon ab, weitere Versuche zu unternehmen, die dann auch, nicht zuletzt angesichts näher kommender Angriffe auf Städte wie etwa Karlsruhe, erfolgreich waren.

⁶ vgl. SWF-Interview a.a.O.

